

**In: Tango, Heft 07/2007**

## **HafenCity – Ein Stadtviertel entsteht**

**Im Hamburger Hafen entsteht derzeit auf einer der größten innerstädtischen Baustellen Europas die HafenCity – ein neues Wohn- und Geschäftsviertel, das direkt am Wasser liegt und das nach seiner Fertigstellung die Innenstadt um etwa 40 Prozent erweitern wird. Von Frank Schlatermund**

Auch wer Hamburg nicht gut kennt, der spürt es sofort: Hier liegt etwas in der Luft – Pioniergeist, Aufbruchstimmung, ein Hauch von Gründerzeit vielleicht. Die Stadt wandelt sich, verändert ihr Gesicht. Täglich erfindet sie sich neu, wird schöner, eleganter, aufregender, moderner. Und sie realisiert Visionen. Der neue Flughafen, die Europa Passage, der Ausbau des Messegeländes: nur einige Beispiele für eine Metropole, die sich für die Zukunft rüstet – und sich dabei nach oben orientiert. „Wir sind auf dem Weg zurück in unsere natürliche Liga, in den Kreis von Städten wie Sydney, Barcelona oder Toronto“, sagt Bürgermeister Ole von Beust selbstbewusst. Die Botschaft kommt an: Hamburg will wieder Weltstadt sein.

Um dieses Ziel zu erreichen, dürfen Projekte, die international Maßstäbe setzen, natürlich nicht fehlen – Projekte wie die HafenCity. Das neue Wohn- und Geschäftsviertel, zwischen Speicherstadt und Elbe gelegen, entsteht sukzessive auf dem Gelände des ehemaligen Freihafens. Die Fläche von insgesamt 155 Hektar entspricht etwa der Größe der Außenalster. Ein gigantisches Areal, das die Hamburger Innenstadt um 40 Prozent erweitern wird – irgendwann einmal, in 15 oder 20 Jahren, wenn die HafenCity vollständig fertig ist. Aber schon jetzt ist viel zu sehen. Vor allem in den Teilquartieren „Am Sandtorkai“ und „Dalmannkai“ wurde in den vergangenen drei Jahren ein Gebäude nach dem anderen bezugsfertig, Straßen sind entstanden, Plätze, Brücken und Promenaden.

Hamburg poliert an seinem Image und lässt sich das etwas kosten, vor allem das Prestigeprojekt am Hafen. Aber die „Perle des Nordens“ ist eben nicht nur schön, sondern sie ist auch sehr reich. Das Bruttosozialprodukt der Hansestadt gleicht dem Berlins, erwirtschaftet allerdings mit nur halb so vielen Einwohnern. Hamburg boome, weil es die Drehscheibe der internationalen Warenströme zwischen Asien, den blühenden Märkten des Ostseeraumes und ganz Mitteleuropa sei, weiß Ole von Beust den positiven Trend zu erklären. „Und das Schöne dabei ist: Der Boom geht nicht auf Kosten der Lebensqualität, im Gegenteil, Hamburg bleibt die grüne Metropole am Wasser, gediegen, hanseatisch und doch zugleich voller Lebensfreude und Kreativität.“

Und die kühlen Hanseaten, kaum zu glauben, auch sie haben Feuer gefangen. Sie, die noch vor wenigen Jahren die Metamorphose ihrer Stadt nicht zu deuten wussten, die alles Neue, jede Veränderung mit Skepsis beäugten, reiten längst mit auf der Welle der Euphorie, die bis ins Ausland schwappt und von der Düsseldorf, Berlin und München nur träumen können. Die HafenCity entwickelte sich zum Wallfahrtsort, und gemeinsam mit den Touristen pilgern die Hamburger dorthin, um sich über das außerordentliche Bauprojekt zu informieren. Gewiss, einfach ist es nicht, vor dem geistigen Auge einen ganzen Stadtteil erstehen zu lassen, vollendet und urban. Darum dokumentiert im Kesselhaus am Sandtorkai ein acht mal vier Meter großes Modell im Maßstab 1:500 alles, was draußen vor der Tür geschieht.

Das Konzept der HafenCity: eine ausgewogene Mischung aus Wohnungen, Büros, Geschäften, Freizeit- und Kulturangeboten, all das direkt am Wasser, nur wenige Gehminuten vom Rathaus und vom Hauptbahnhof entfernt. Die Realisierung ist eine Herausforderung. Es gilt, ein neues Stück Innenstadt städtebaulich und architektonisch zu definieren. 1,8 Millionen Quadratmeter Bruttogeschossfläche werden gebaut, dabei entstehen unter anderem Dienstleistungsflächen für über 40.000 Arbeitsplätze und 5.500 Wohnungen für 12.000 Menschen. Errichtet wird die HafenCity von Norden nach Süden und von Westen nach Osten – und das Tempo ist rasant. Jürgen Bruns-Berentelg von der HafenCity Hamburg GmbH ist zufrieden: „Inzwischen entstehen nicht mehr einzelne Gebäude, sondern viele Quartiere gleichzeitig.“

Die Krönung des neuen Stadtteils wird die Elbphilharmonie sein, das neue Wahrzeichen Hamburgs, dessen Bau bereits Anfang des Jahres begonnen hat. In einer Höhe von 37 Metern entsteht der Neubau, auf dem Dach des Kaispeichers A, wo noch vor wenigen Jahren Kakao-bohnen lagerten. Geplant ist ein architektonisches Wunderwerk, dessen kühne Konstruktion sogar das Centre Georges Pompidou in Paris, das Opernhaus von Sydney und das Guggenheim Museum im spanischen Bilbao in den Schatten stellen könnte: Wie eine gewaltige Welle aus Glas wird sich das Konzerthaus über die Elbe erheben. Die Pläne für den futuristischen Bau stammen von den Baseler Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron, die berühmt sind für ihre spektakulären Projekte: Tate Modern in London, Prada-Shop in Tokio, Allianz-Arena in München, um nur einige zu nennen.

Im großen Konzertsaal, für dessen außerordentlichen Klang der japanische Starakustiker Yasuhisa Toyota sorgen wird, sitzen die rund 2.200 Zuschauer in geschwungenen Rängen um das Podium herum – ähnlich wie in der Berliner Philharmonie. „Die unmittelbare Nähe zu den Musikern ist uns das Wichtigste“, so Pierre de Meuron. „Wir möchten einen Raum ohne Hierarchie, alle Plätze sollen möglichst gleichwertig sein.“ Das Ziel, das sich die Stadt gesteckt

hat, ist hehr. Björn Marzahn, Pressesprecher der Kulturbehörde: „Das Haus soll zu den zehn besten der Welt gehören.“ Bereits 2010 wird der Konzertbetrieb anlaufen. Außer der Philharmonie entstehen in dem Glaskomplex ein Luxushotel, Apartments, Konferenzräume und Wellnessanlagen. Auch Restaurants, Cafés und ein Nachtclub sind geplant.

Die fast 40 Meter hoch gelegene öffentliche Plaza könnte nach Ansicht von Kultursenatorin Karin von Welck ein Treffpunkt für alle Hamburg-Fans werden. Der Ort erweitere den Blick, sagt sie, und lasse ein wenig Stolz auf die Schönheit der Stadt aufkeimen. Den wirtschaftlichen Vorteil für die Region sieht die Politikerin ebenfalls: „Mit der Elbphilharmonie wird in Hamburg ein kultureller Magnet mit internationaler Ausstrahlung entstehen.“ Bei der Finanzierung helfen, wie sollte es auch anders sein, die großen Hamburger Mäzene: Helmut und Hannelore Grewe legten 30 Millionen Euro auf den Tisch, Versandhauschef Michael Otto und die Hermann-Reemtsma-Stiftung jeweils 10 Millionen.

In diesem Sommer gehen die Quartiere „Brooktorkai“ und „Am Sandtorpark“ in den Bau, ebenso beginnen im Quartier „Strandkai“ die Arbeiten für die neue Deutschlandzentrale von Unilever. „An immer mehr Orten ist der Fortschritt deutlich sichtbar“, so Jürgen Bruns-Berentelg. „Dadurch wächst das Bewusstsein, dass die HafenCity demnächst als lebendiger Ort entsteht.“ Hamburg freut sich darüber, dass nun endlich auch das Herzstück der HafenCity, das „Überseequartier“, in Angriff genommen werden kann, das die Innenstadt direkt bis an die Elbe heranführt. Ab 2011 werden auf dem 8,5 Hektar großen Areal rund 1.000 Menschen wohnen, etwa 7.000 arbeiten und 40.000 ihre Freizeit verbringen. Darunter wird Hamburgs größte Tiefgarage mit 3.300 Stellplätzen angelegt, gleichzeitig entsteht im „Überseequartier“ das neue Kreuzfahrtterminal, das ab 2010 mehr als 100 Luxusliner pro Jahr erwartet.

Langeweile wird es in der HafenCity nicht geben. Quält der Wissensdurst, die Frage nach dem Ursprung des Lebens, begeben wir uns ins „Science Center“ mit Wissenschaftstheater und Aquarium, das im „Überseequartier“ entsteht. Oder, sollten Schiffsmodelle unser Steckenpferd sein, suchen wir das „Internationale Maritime Museum“ im Kaispeicher B auf, das 2008 eröffnet. Natürlich, an allen Ecken lockt die Gastronomie, wollen Bars, Restaurants und Cafés erkundet werden, aber vielleicht ist uns auch ganz einfach nur nach einem Spaziergang auf insgesamt zehn Kilometer Kai-promenaden, nach einem Streifzug durchs Viertel, dessen Plätze und Straßen mit ihren Namen einen Hauch von Fernweh aufkommen lassen: Magellan-Terrassen, Singapurstraße, Osakaallee, Marco-Polo-Terrassen ...

Eines der aufwendigsten Projekte innerhalb der HafenCity ist die Realisierung der U-Bahn. Baubeginn ist im August, Inbetriebnahme Ende 2011. Dann werden rund 33.000 Fahrgäste

täglich die vier Kilometer lange Strecke zwischen Jungfernstieg und dem neuen Stadtviertel nutzen. Günter Elste, Vorstandsvorsitzender der Hochbahn: „Die Anbindung der HafenCity durch die U-Bahn ist ein entscheidender Standortfaktor für die dort lebenden und arbeitenden Menschen sowie für die Unternehmen, die dort investieren.“ Ausgehend von der HafenCity wird eine 65 Meter lange und 390 Tonnen schwere Schildvortriebsmaschine zwei voneinander unabhängige Tunnelröhren graben. Dabei werden etwa 190.000 Kubikmeter Bodenaushub anfallen. An ihrem tiefsten Punkt wird die U4 die Innenstadt 40 Meter unter der Oberfläche unterfahren.

Wie harmlos dagegen nimmt sich der Bau der Grundschule aus, deren Eleven ihre Pausen schon bald auf einem Dachgarten verbringen dürfen. Oder der Bau der HafenCity Universität, einer Kadenschmiede für Architekten, in der nicht nur die Dozenten lehren, sondern auch das Leben selbst, das zumeist die beste Schule ist. Die Studenten, werfen sie einen Blick hinaus, sehen moderne Architektur erstehen, direkt vor ihrem Fenster. Sie nehmen Teil an der Genese eines ganzen Stadtteils, in dem alles so ganz anders ist. Ein Viertel, das, obgleich am Wasser gebaut, keine Deiche kennt, dessen gesamtes Gelände aber auf siebeneinhalb Meter über Normalnull angehoben ist, um gegen Hochwasser gewappnet zu sein; in dem es in gleichem Maße Miet- und Sozialwohnungen, Eigentums- und Luxusapartments gibt, und in dem alles, was entsteht, höchsten architektonischen Qualitätsstandards entspricht.

Von jetzt an wird sich auf dem ehemaligen Freihafengelände einiges tun, mehr als je zuvor. Nach Aussage von Jürgen Bruns-Berentelg von der HafenCity Hamburg GmbH, die für die Projektkoordination verantwortlich ist, wird dort noch in diesem Jahr eine Großbaustelle entstehen, wie Hamburg sie in der inneren Stadt noch nicht gesehen hat. Es bleibt zu hoffen, dass die neuen Büros auch tatsächlich neue Firmen nach Hamburg holen und nicht nur ansässige ihren Sitz verlagern – wie zum Beispiel SAP und Kühne und Nagel, die als Erste in die HafenCity gezogen sind, sowie Unilever und die Spiegel-Gruppe, die bald folgen werden. Noch fehlen auswärtige, vielleicht auch ausländische Unternehmen, aber die HafenCity steht im internationalen Fokus, und die Begeisterung, die sie weltweit auslöst, wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Stadt ist es zu wünschen – sie hat es sich verdient.

### **Kasten 1: Zahlen, Daten und Fakten zum Überseequartier**

- Am „Magdeburger Hafen“ entsteht ab Mitte 2007 das sogenannte „Überseequartier“ auf einem Bauland von 8,5 Hektar. Damit ist es das größte der insgesamt 12 Teilquartiere – und das eigentliche Herzstück der HafenCity.

- Das neue Quartier mit insgesamt 275.000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche in 16 Gebäuden vereint Erleben, Wohnen und Arbeiten gleichberechtigt und schafft so ein neues urbanes Zentrum. Das Investitionsvolumen liegt bei etwa 800 Millionen Euro.
- Nach seiner Fertigstellung im Jahr 2011 wird das „Überseequartier“ voraussichtlich von bis zu 40.000 Menschen täglich frequentiert.
- Rund 420 Wohnungen mit insgesamt etwa 47.600 Quadratmetern Bruttogeschossfläche werden entstehen sowie weitere rund 125.000 Quadratmeter für Büros, 55.000 für Einzelhandel und 9.800 für Gastronomie.
- Bau eines Vier- oder Fünfsternehotels mit integriertem Kreuzfahrtterminal direkt an der Elbe.
- Das „Überseequartier“ wird rund um die Uhr mit der neuen U-Bahnlinie U4 erreichbar sein.

## **Kasten 2: Welten entdecken**

### **Science Center mit Wissenschaftstheater und Aquarium – im „Überseequartier“ wird Wissenschaft sinnlich spürbar.**

Der Entwurf für das aufsehenerregende Gebäude, in dem das Science Center mit Wissenschaftstheater und Aquarium untergebracht sein wird, stammt von dem niederländischen Architekten Rem Koolhaas. Das Konzept: Es werden zehn naturwissenschaftliche Forschungsgebiete dargestellt – und dabei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen verständlich gemacht. Der Ausstellungsteil „Ursprung“ zum Beispiel erzählt von der Entstehung unseres Sonnensystems, „Tiefe“ hingegen führt in das Innerste der Erde. Weitere Themenbereiche sind „H<sub>2</sub>O“, „Naturgewalten“, „Abheben“, „Entdecken“, „Unsichtbar“, „Wellenwunder“, „Illusion“ und „Intelligenz“.

Das Programm des Science Centers zeigt, dass Wissenschaft nicht trocken und langweilig sein muss. Viele Exponate dürfen – und sollen – angefasst und ausprobiert werden, Forschungsergebnisse lassen sich mithilfe von Experimenten nachvollziehen. Zusätzlich bietet das kugelförmige Wissenschaftstheater 360-Grad-Simulationen in 3-D – und ist so Teleskop, Mikroskop und Zeitmaschine zugleich. Das Aquarium bringt seinen Besuchern dann die Unterwasserwelt so nah wie nur möglich. Das inhaltliche Konzept für das Science Center entstand in enger Kooperation mit der Kulturbehörde und der HafenCity Hamburg GmbH.

### **Kasten 3: Infocenter im Kesselhaus**

Alles, was mit der HafenCity zusammenhängt, wird seit Dezember 2000 im Kesselhaus am Sandtorkai zusammengetragen. Ein acht mal vier Meter großes Modell im Maßstab 1:500 dokumentiert jede Veränderung des neuen Stadtviertels. Viele Gruppen kommen immer wieder, um den Fortschritt des Projektes zu verfolgen. In dem historischen Backsteinbau von 1886, der einst die Energiezentrale der Speicherstadt war, liegen unter anderem Broschüren und anderes Informationsmaterial aus – und es finden wechselnde Ausstellungen statt.

Je nach Entwicklungsstand der Gebäude draußen werden am großen Modell aus Holzkuben anschauliche Architekturentwürfe. Themen wie zum Beispiel Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Hochwasserschutz oder Historie des Gebietes können mithilfe von Computern, Bibliotheken und Hörstationen vertieft werden. Im Turmbau des Kesselhauses zeigt eine Sonderausstellung die Wandlung der HafenCity vom Hafen zur urbanen Stadt. Die Ausstellung wurde unter dem Titel „Metamorphosen“ auf der Architektur-Biennale im November 2004 in Venedig gezeigt.

Regelmäßig finden im Kesselhaus Veranstaltungen, Pressekonferenzen und die „HafenCity Dialoge“ statt, in denen aktuelle Themen vorgestellt und diskutiert werden. Im Foyer des Hauses kann das Gebiet mit seinen wachsenden Baustellen per Webcam erkundet werden. Jeden Samstag um 15 Uhr startet im Kesselhaus außerdem der öffentliche kostenlose Landgang. Nach einer kurzen Einführung am Modell geht es direkt ins Gelände, um vor Ort einen Blick auf das aktuelle Baugeschehen zu werfen.

### **HafenCity InfoCenter im Kesselhaus**

Am Sandtorkai 30, 20457 Hamburg, Telefon (040) 36901799, Öffnungszeiten von Oktober bis April: täglich (außer Montag) von 10 bis 18 Uhr, Öffnungszeiten von Mai bis September: täglich (außer Montag) von 10 bis 18 Uhr und Donnerstag von 10 bis 20 Uhr, Eintritt frei, Gruppenführungen auf Anfrage

### **HafenCity-Landgang**

Jeden Samstag um 15 Uhr, Treffpunkt im Foyer, die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung nicht erforderlich

## **Verkehrsanbindung**

U-Bahn U3 bis Baumwall oder Metrobus 6 bis HafenCity

## **Die HafenCity im Internet**

[www.hafencity.com](http://www.hafencity.com)